

für unsere Frauen.

Wie man Bilder hängt.

Für die Urs. Bilder zu hängen, haben die Durchschnittswohnungen in den heutigen Mietshäusern kein Prinzip ausgebildet. Über oft nur eines: nämlich die Bilder an der Wand zu verbergen. Sein Ergebnis einer neuen Wohnung geben die gärtlichen Bilder, mit Bild verkleidet, aus der schmierigen Wandbemalung grell hervortretend, der rostigen Hintergrund die einzige und getreulichste Auskunft ist über die Frage: „Wie sollen wir die Bilder hängen?“ Und um sie glücklich gestellt, gerade dort, wo der gärtliche Zustand, der für die Bilder jetzt, sie haben sollte, dann freut sich groß und klein über die schöne Wohnung. Ich habe nichts so hässlich und nichts so verderblich gefunden, als diese Unprachtigkeit. Als ich einmal über den ordinären Schub losging, mit dem gewöhnlich die Wände der Durchschnittswohnungen ausgefüllt werden, trug mir eine Dame: „Da haben Sie sich einmal gründlich blamiert! Sie dürften ganz gut wissen, was die Bilder kosten!“ Über ist es lächerlich, wenn überall die Bilder verschwunden sind? Glauben Sie vielleicht, daß jeder erste habe einen Bildschrank kaufen kann?“ nun. Die ziemlich gute Dame, die mir so temperamentuell widerstand, ahnte wahrscheinlich gar nicht, wie sehr sie mir reicht gab. Der Aufhänger war sicher ein Beweis, daß ich den Finger auf eine Münze gelegt hatte. Das glaubte wahrscheinlich nicht, daß in einem derartigen Milieu ein Bildschrank kosten würde, als etwa eines jener fabrikähnlichen Holzbilder, die den Rahmenhändler als Daueraufgabe für einen geschmacklosen und lärmenden Holzrahmen liefern. Dagegen ist um das billige Geld gute und edle Kunst zu haben, wenn wir uns mit Reproduktionskunst begnügen.

Für die Hängung der Bilder ist entscheidend, daß nicht die Wand die Hauptrolle und das Bild der bloße Hintergrund und das Bild die Belebung und Verlebung der Fläche ist. Der Kunstsinn, der von diesem Grundplan ausgeht, wird bei der Hängung seiner Bilder nicht leicht einen Mißgriff tun. Er wird die Wand als Hintergrund behandeln und sie daher so unpraktisch halten, als immer möglich. Die beliebten Tapetenblumen können der Bildwirkung immer nur schädlich sein. Man wird seine Wände entweder weichen lassen, was am schönsten ist, oder in einfacher, zugänglicher Form halten und sich auf die bloße Tonwirkung beschränken, die allerdings ein feines Farbgefühl bedingt. Und man wird können, welche Art die spärlich verteilten Originälder der Reproduktionskunst aus diesem Untergrund gewinnen können. Sparweise verteilt und in menschlich dimensionierter Höhe müssen sie gehalten sein, denn sie sollen die Wandflächen gliedern und mit ihrem Inhalt deutlich an dem Betrachter sprechen. Hier wäre es am Platze, auch ein Wort über den Rahmen zu sagen. Der Rahmen hat die Bedeutung einer Grenze, die die Welt des Bildes vor der Umgebung abtrennt. Er soll das Bild befreien und daher selbst einfach und unpraktisch sein. Um das Bild zu befreien, hat man außer Gold und Lederne Farben verlustig, die gute Wirkung haben, wobei freilich als Grundlage zu beachten ist, daß es eine Farbe sei, die im Bild nicht vorkommt und einen komplementären Gegentyp bildet. Der Rahmen nach werden immer die verdeckten Seiten am besten sein; vor dem verdeckten Rahmen, die den schönen Namen „Kunsthandel-Rahmen“ führen, ist durchaus zu warnen. Es wird die Frage aufgeworfen, ob man den weißen Rand an reproduzierten Bildern stehen lassen soll. Bei Reproduktionen, die den Plattenrand haben, ist der weiße Rand sicherlich von großer Berechtigung, in allen Fällen aber ist er an und für sich schon ein Rahmen. Man muß sich in diesem Fall begnügen, einen ganz einfachen, schmalen Holzrahmen heranzulegen, der ganz gut weiß sein kann, ja, man braucht nur einen schmalen Streifen Papier um den Glasplattenrand umzulegen, um des vorliegenden Aussehens gewiß zu sein.

Ach denke hierbei immer zurück an die kleinere Wohnung in den Mietshäusern, wo ja die Miete am größten ist und oft mit geringen Mitteln eine gewisse Schönheit erzielt werden könnte. Große Wohnungsmautwirtschaft in Einzelwohnungen und Villen, wo der Luxus für einen ziemlichen Aufwand, wenn auch nicht notwendigerweise für Geschmack, — ob im Eigentum — sorgt, kommt für uns zunächst nur in bebauender Sicht in Betracht, da sie kaum mehr, wie in früheren Zeiten, das große Wandbild aufweisen, das in Hallen, Loggien usw. seinen reichen Platz finde, und solche Wände, wenn das Bild etwa nach Art der

alten Gobelins aber mit dem Geiste eines Louis de Chavannes gemalt wäre, mit der besonderen und ungewöhnlichen Harmonie alter Minen und großer einfacher Farbenfläche erfüllen müßte. Solche Gemälde müssen die eigentliche Blütezeit des großen Bildes sein. Wie die Durchschnittswohnung aus die Reproduktionskunst in den meisten Fällen genügen, wenn überhaupt auf Kunst Wert gelegt wird. Wird nach den gegebenen Anhaltspunkten verfahren, dann kann sich an den Wänden eine ungeheure Schönheit entfalten. Um die Kunstsinn mit größerer Geschlossenheit zu vereinen, wird in manchen Wohnungen in der Augenhöhe eine Holzverkleidung, rahmengünstigen Ausführungen, darin die Kunstdräger hinter Glas stehen und beliebig, je nach dem Inhalt der Mappe, ausgewechselt werden können. Der Kunstsinn ist folglich nicht im Geiste einer Sammlung und kann den Luxus wechseln, so oft es ihm beliebt, vom der feinen dekorativen Wirkung dieses Arrangements ganz zu schwören. Ob man nun auf die eine oder andere Art vorgeht, darf sich immer neue und interessante Gestaltungsmöglichkeiten in unseren modernen Ausstellungen lernen lassen, man wird sich bald auf höheren Niveau diesem Ideal nähern, das schon unteren Grossmätern erreichbar erschien, man wird nämlich ein ganz bestimmtes Verhältnis an dem Bilderverhältnis mit einer flachen dekorativen Wirkung zu verbinden wissen. J. A. L.

Wie richte ich mein Büffett ein?

Um zweckmäßigen und dienstigen Platz, welche in oberen Teile drei Abteilungen zu je drei Etagen für Gläser, im mittleren drei Schubfächer für Besteck haben und im unteren Teil eine Abteilung, welche zwei Drittel der Büffettbreite einnimmt und wieder in zwei Etagen eingeteilt ist. Das obige untere Drittel ist das Vorteils wegen mit drei oder vier Schubfächern zu versehen, doch ist bei diesem Drittel darauf zu achten, daß möglichst zweiflügelige Türen angebracht sind. Diese dürfen nur bis zum rechten Mittel zu öffnen und auf der Innenseite mit Sperrleisten versehen sein, welche den herausgezogenen Schubfächer als Sitz dienen. Dadurch wird unbedingt ein Herausfallen der Fächer vermieden, was sonst ein und wieder vorkommt.

Die mit dem Einrichten beginnt, legt man die Fächer mit weitem Vergnügungspapier aus und bestreift dasselbe durch kleine gelbe Reizknödel. Und zwar legt man das Papier um die Außenkante des Kreises herum, damit man die Hälfte von unten entziehen kann, außerdem bestreift man das Papier auch am hinteren Ende des Kreises, um ein Auslösen des Vergnügungspapiers zu vermeiden. Die Bestreifung löst sich von selbst merkwürdig mit Hartem Tuch auszuschlagen, wenn nicht schon im vorraus die genannten Bestreifungen darin angebracht sind.

Nun zum Gardinen. Amel der Gläserfächer füllt man mit Gläsern, welche nicht täglich in Gebrauch genommen werden und zwar in geraden Reihen, die einzelnen Gruppen gehörig, gut übersichtlich ablässt, mit dem Rücken nach oben. Das letzte Gläserstück füllt man mit täglich gebrauchten Gläsern und kleinen Kerzen an. Auch hier sollte man auf reinliche Ordnung. Die Gläserfächer bedürfen einer ganz besonderen Sorgfalt. In den mittleren geprägten Schub legt man die Besteck, und wenn irgend möglich eins neben das andere und nicht auf einen Haufen, ebenso ordentlich werden Gläser, Teller usw. platziert. Gedreht zum gebräuchlichen Gebrauch nicht viel Besteck, dann behält man wohl die beiden kleineren Schubfächer noch übrig. In diesem Hauses vermeide man eins zur Aufbewahrung von Aufzugsleder, Glas- und Glashandschuhen unterlassen. Vor allem ist es ratsam, nicht mehr Silber als der tägliche Gebrauch unbedingt erforderlich, im Büffett aufzubewahren. Das untere linke Teil ist für Porzellan bestimmt, und zwar kommen in die obere Ecke des darüber Teiles die Teller, in die untere die Schüsseln. Der kleinere Teil mit den Schubfächern dient den Gläsern, Glashälften, Mundschalen usw. zur Aufbewahrung. Auf die Platte des Büffets, welche sich zwischen dem oberen und mittleren Teile befindet, legt man einen Käfer und nebst einige Taschen und Schalen darauf. Tischwäsche und Tafelgeschirr verbannt man ganz aus dem Büffett, man bringt das Besteck in den Ansicht unter. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es ein großer Fehler ist, Schränke, welche zur Aufbewahrung von zerbrechlichen Sachen dienen, übermäßig auszufüllen. Denn dies ruft Zeit und ist meistens davon schuld, daß so viel Geschirr zerstört wird. Alles, was nicht unbedingt hineingehört, bringt man wo anders unter. Dadurch wird man sich bei einer guten Ordnung im Büffett erfreuen. (A. J. Braun-Sig.)

Kleine Winke.
Wasse und Seife verschiedener Art zu waschen. An einem recht würdigen Tage bereitet man reichlich schöne Wasse aus weichem Wasser und deutschanischer Seife, teilt sie in zwei Hälften, läßt sie abtrocknen und schenkt die Seifelachen erst in der einen, dann in der andern hin und her, bis jeglicher Schwur verschwunden ist, dann hängt man sie zum Trocknen in recht starken Lustigen. Sie werden wie neu.

Handschleifen und Spiegel zu waschen. Zur Reinigung der Handschleifen und Spiegelgläser haben sich nachstehende Mittel bewährt, von denen man das benutzt, was für die regelmäßigen häuslichen Bedürfnisse am geeigneten erachtet. Die Handschleifen oder Spiegelgläser werden mit kaltem Wasser gewaschen und, wenn sie sauber sind, mit Blechpapier oder mit einem feinen Lederleder trocken poliert. Bleiben nach diesem Verfahren noch Flecken im Glase zurück, so reibe man sie mit Spiritus oder Öl aus. Im Sommer liefern Brennseifen ein gutes Reinigungsmittel. Man nehme diese fest in ein Bündel zusammen, röste sie in kaltem Wasser, reibe die Scheiben damit ab, spülle mit kaltem Wasser nach und poliere das Fensterglas mit Blechpapier oder Lederleder trocken. Über man bindet einen Lösch voll Schwammstreiche in ein dünnes, weiches Leinenpäppchen, befeuchtet die Schwammstreiche so lange mit kaltem Wasser, bis sie erwacht ist, pult mit dem kleinen Ballen die Handschleifen und reibt dann mit einem trocknen Tuch oder Leder nach. Manche Hausfrauen benutzen eine Mischung von gebrannter Weizenflocke und gereinigtem Seife, mit welcher die Handschleifen abgewaschen werden. Debenfalls müssen untaubere Hände vorher gewaschen werden, da dies trocken Verfahren sonst dazu dienst, daß Glas hell und klar zu machen. Da Benzol leicht verdampft, vermeide man die Mischung in verschlossenen Gefäßen. Lederarbeiten auf Gläsern befreit man die Scheiben blank und sagt sie, wie oben angegeben ist, trocken. Man kann auch ½ Teil Weizenflocke mit ½ Liter Wasser und ¼ Pfund Schwammstreiche lochen, damit die Hände wischen und trocken sagen. Stoffseide oder Sonnenblümchen wischen man wiederholts mit Wasser, dem man einige Tropfen Salzhärze zugesetzt hat.

Während man farbige und schwarze Schleier am besten in kaltem Wasser mit Gelatine wäscht, dann durch schwaches Seife zieht, in dem zuvor ein wenig Gummarabuton aufgelöst wurde, und sie noch leicht zwischen Tüchern glättet oder mittels Stecknadeln auf eine Decke zum Trocknen spannt, reinigt man weiße Schleier mit lauwarmem Wasser, in dem man leinende Seife und Voraz angewendet hat. Natürlich drückt man das Gewebe nur leicht und vorsichtig zwischen den Händen, ohne es im geraden zu ziehen. Scheinen die Schleier lascher, so werden sie wieder in lauwarmem, mit Voraz verfehltem Wasser gespült, durch weiches oder Butterwasch gelöscht und auf eine Decke gespannt.

Das blaue Anlaufen des Rödelbeschlags bei den Herren kommt besonders bei Dauerbrennern vor und ist ein Leichen, daß eine Überheizung fortgesetzte hat. Ist es in starkem Maße vorhanden, läuft es sich oft nicht mehr gut machen; die angelauenen Teile müssen abgeschnitten werden. Ist nur ein bläulicher Schein vorhanden, so lasse man den Film läuft werden, dann mit Steinöl einreiben und solistent, nachdem dies eine Weile eingewirkt hat, mit Wiener Salz und weichen Tüchern nachreiben.

Küchenzettel.

vom 21. Januar bis 6. Februar.
Sonntag: Nierenuppe; gebratene Kalbsfricassade mit Gravytopf; Apfelsinenkompott; Blattwurstspieße.
Montag: Erdbeersuppe; Rumpsteaks mit Krautsalat; Apfelsachen.
Dienstag: Huhn mit Reis und Semmelklößen; Schneebälle mit Confitüre.
Mittwoch: Grünkernsuppe; Hammelfilettoletten mit Teltower Rübchen; Blaumenninkompott.
Donnerstag: Ungarisches Gulaschstück mit Salzkartoffeln; Apfelsinensalat.
Freitag: Ringe in Wein mit Bratkartoffeln; Matzenwurstspieße.
Samstag: Wirsingkohl mit Brühwürstchen; Breihefebrötchen.

Jugend und Schönheit.

Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder

deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Kgl. Theater, Schützenstrasse 31.

Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.

Generalagenten u. Inspektoren

mit guten Verdienstungen gegen beide, event. letzte Vergüte überall gleich. Gänsefleisch-Bedingung, feine Brötchen ohne Radikalqualität, Minderwertigkeitsabnahme, ohne Rechtsangriffe, höchste finanzielle Sicherheit. Österreichische Viehver sicherungs-Gesellschaft, Dresden, Werderstr. 29.

Wollfilzhutfabrik,

eine der bedeutendsten Deutschlands, sucht zum 1. April oder später tüchtige Reisende zum Besuch der Detail-Kundstätte, sowie erfahrenes Lager-Chef.

Offerten mit Angabe der bisherigen Reisetouren u. Gehaltsansprüche unter R. P. 159 bei Hassenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. S.

Wir suchen für unser Fabrik-Restaurant zum 1. April einen gewandten, gut empfohlenen Agenten.

I. Kommis

ca. 2000. Bedingung: Flotte deutsche Korrespondenz, Stenographie, Kenntnis der Weberal. Offerten mit Lebensmittel, Belegschaftsstellen u. Fotographie an Otto Müller & Co., Meissner, Weberal, Appreturanstalten, Siedenberg O/L.

Perfekte Anlegerin

sofort gesucht

Buchdruckerei Johanniskasse 8.

zu einem Schreibstuhl hinter der 1. Wand d. 2. Et. Berlin
eine junge Dame Stellung als
Verkäuferin.

Drehschulige Damen, denen an
bauerndem Engagement gelegen ist,
wollen tüchtliche Verhandlungen ein-
treiben an

Hartwig & Vogel,

Hoflieferanten,
Alte Mandaustr. 1. Gründerstr.
Buchdruckerei 6.

Zum baldigen Antritt wird ein
älteres Mädchen, gezeichnet
Reiter-Wilhelm-Str. 9, 1. Et. L.



Heiratsgesuche.

Sehr Herr (Frau) in gutes Verhältnisse wünscht mit einer ehrbaren Dame, welche bestrebt ist, höchstlich Ihr in Berufe zu treten bzw. Besteck, welche man die Teller, in die untere die Schüsseln. Der kleinere Teil mit den Schubfächern dient den Gläsern, Glashälften, Mundschalen usw. zur Aufbewahrung. Auf die Platte des Büffets, welche sich zwischen dem oberen und mittleren Teile befindet, legt man einen Käfer und nebst einige Taschen und Schalen darauf.

Tischwäsche und Tafelgeschirr verbannt man ganz aus dem Büffett, man bringt das Besteck in den Ansicht unter. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es ein großer Fehler ist, Schränke, welche zur Aufbewahrung von zerbrechlichen Sachen dienen, übermäßig auszufüllen. Denn dies ruft Zeit und ist meistens davon schuld, daß so viel Geschirr zerstört wird. Alles, was nicht unbedingt hineingehört, bringt man wo anders unter. Dadurch wird man sich bei einer guten Ordnung im Büffett erfreuen. (A. J. Braun-Sig.)

Agenturen.

Große Verkaufsaufzahlung sucht für ihre 8 verschiedenen Zeitschriften tüchtige, intelligente und ehrbare Agenten.

General-Verteilung

zur Gewinnung von Anzeigen und
Gehändelung des Vertriebes.

Eingehende Angebote mit Verkaufsauf-

zahlungen unter R. P. 655 durch

Rudolf Meissner, Berlin SW.

Off. einschicken u. Z. 2014 U. 2. 6. 1909

oder später.

W. 2014 U. 2. 6. 1909